

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung: für Laibach:
ganzjährig . . . 30 K. — h. ganzjährig . . . 22 K. — h.
halbjährig . . . 15 „ — „ halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50 „ vierteljährig . . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „ monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für diesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Umtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22sten Februar 1900 (Nr. 42) wurde die Weiterverbreitung folgender Verleserzeugnisse verboten:

- «Svoboda» vom 7., 8., 9. und 11. Februar 1900.
- Nr. 6 «Nové Listy» vom 10. Februar 1900.
- «Seznam pekatských dělníků» kteri pracovali od 10. do 18. prosince 1899.
- Nr. 397 «České zájmy» vom 10. Februar 1900.
- Nr. 17 «Český Lloyd» vom 10. Februar 1900.
- Nr. 40 «Národní Listy» (odp. vydání) vom 10. Februar 1900.
- Nr. 6 «Nový Havlíček» vom 10. Februar 1900.
- Nr. 6 «Kladenské zájmy» vom 10. Februar 1900.
- Nr. 41 «Katolické Listy» vom 12. Februar 1900.
- Nr. 12 «Obrana zemědělců» vom 13. Februar 1900.
- Nr. 6 «Lounské lidové listy» vom 16. Februar 1900.
- Nr. 45 «Deutsche Volkszeitung» vom 16. Februar 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten.

Die im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten hat folgenden Wortlaut:
«Hohes Haus! Indem ich die Ehre habe, die von Seiner Majestät berufenen Mitglieder der Regierung dem Hause vorzustellen, ergreife ich vor allem die Gelegenheit, um unsere Stellung zur Volksvertretung zu kennzeichnen. Je heftiger die Stürme waren, welche dieses Haus durchtobten und deren Erinnerung wir mit Vergessenheit bedeckt sehen möchten, umso notwendiger erscheint es uns, der verfassungsmäßigen Berechtigung und der Machtvollkommenheit des Hauses der Abgeordneten zu gedenken. Geht nun aber die Regierung in der Hochhaltung des Ansehens und der

Rechte dieser Versammlung gern allen voran, so nimmt sie für sich die Anerkennung ihres ersten politischen Strebens in Anspruch. Und so möge mein erstes Wort in diesem Hause den Ausdruck der Hoffnung enthalten, daß die auf der kostbaren Grundlage der gegenseitigen Loyalität aufzurichtenden Beziehungen zwischen der Volksvertretung und der Regierung den wichtigen Verhandlungen, die der Gesetzgebung harren, zum Nutzen gereichen mögen. Die gegenwärtige Regierung ist keine Parteiregierung. Mag es von einem oder dem anderen Mitglied auch heißen, es stehe den Vertretern seines Volksstammes näher, so ist es doch in unserem Falle kein leeres Wort, wenn ich sage: Die Regierung gehört keiner Partei an. Die großen Parteigruppen dieses Hauses sind meist nationale. Eine Regierung, die sich an eine von ihnen anschließen möchte, würde leicht dem Mißtrauen von der anderen begegnen. Wir aber wenden uns an die Objectivität und Unvoreingenommenheit der Parteien, denn Oesterreich ist kein einheitlich nationaler Staat. Die darin wohnenden Völker müssen sich vergleichen und, wollte Gott, die Stunden des friedlichen Zusammenwirkens in gemeinsamer Arbeit wären uns baldigst beschieden! Das gegenwärtige Cabinet erblickt als seine vollste Pflicht den Versuch der Lösung der nationalen Frage. Wir sind nicht Optimisten genug, um zu glauben, es werde gelingen, nach langen Kämpfen einen dauerhaften Frieden in wenigen Tagen zu begründen. Auch dünkt es mir unmöglich, alle nationalen Streitfragen unter derselben Formel und mit einemmal der Ordnung zuzuführen. Dazu sind die Verhältnisse viel zu verschiedenartig. Weil aber eine Schablone nicht zu gebrauchen ist, müssen die nationalen Fragen jede für sich in Angriff genommen werden. Es ist nun selbstverständlich, daß die Angelegenheiten von Böhmen und Mähren in erster Reihe die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Regierung ist der Ansicht, daß es die Sache fördern werde, die bisherige Allgemeinheit zu verlassen und die Frage in ihre praktischen Einzelheiten aufzulösen. Die Regierung hat daher die Vertrauensmänner beider Volksstämme zu einer Conferenz einberufen, in welcher eine einverständliche Regelung der Streitfragen vorbereitet werden soll. Die Regierung hat alle Parteien der beiden Nationalitäten eingeladen, denn sie wollte die Ansichten aller hören, und ihre Schuld ist es nicht, wenn einzelne ferne geblieben sind. Die Conferenz ist noch versammelt. Ob und inwieweit sie zu einem positiven Ergebnisse gelangen wird, läßt sich derzeit noch nicht sagen; aber das bisher Erreichte hat unsere Ueberzeugung nur bestärken können, daß der von uns vorgeschlagene Weg der rechte ist und daß er, wenn eine Störung der Berathungen durch

äußere Ereignisse hintangehalten werden kann, auch zum Ziele führen wird. Die Regierung wird es an bestem Willen in keinem Augenblicke fehlen lassen und trachten, so rasch als möglich unter Wahrung der Gleichberechtigung endlich einen dauernden Zustand in der Sprachenfrage herbeizuführen. Sie würde nichts sehnlicher wünschen, als eine solche Friedensthat von den streitenden Parteien selbst vollbracht zu sehen, denn es gäbe keine sicherere Bürgschaft für den Bestand der geschaffenen Einigung. Die Regierung ist jedoch in jedem Falle entschlossen, die diese Materie betreffenden Vorlagen nach Abschluß der Conferenz zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen, und hofft, es werden alle, die hiezu berufen sind, ihre ganze Kraft für das Gelingen des Werkes einsetzen. Der Friede muß geschaffen werden. Dies erwartet die gesammte, von tiefem Friedensbedürfnis erfüllte Bevölkerung. Eine Regierung, die sich vor ihrem Gewissen verantworten will, darf nicht zusehen, wie das öffentliche Leben erstarret und das productive Schaffen erlahmt. So sehr ich jedes nationale Empfinden achte, so glaube ich doch, daß Güter, welche für alle Nationen gleichmäßigen Wert haben, Cultur und Wohlstand, auch von den Völkern Oesterreichs begehrt werden. Die Regierung gedenkt, diesen berechtigten Forderungen nach Kräften zu entsprechen. Sie muß daher Wert darauf legen, daß zunächst der bereits vorliegende Staatsvoranschlag für das laufende Jahr so bald als möglich erledigt werde, daß mindestens aber die Mittel für die nicht weiter hinauszuschiebenden Investitionen in kürzester Zeit bewilligt werden. Eine fernere Verzögerung derselben stünde mit den öffentlichen Bedürfnissen im Widerspruch und würde auch die Cassengebarung ernstlich beengen. Beträchtliche Mittel werden ferner der Ausbau des staatlichen Eisenbahnnetzes und die gebotene Ausrüstung der bestehenden Linien erfordern. Der Eisenbahnminister wird dem Hause noch heute in dieser Richtung einen Gesetzentwurf vorlegen, aus dem ich nur vorgreifend erwähne, daß er den Bau der Tauernbahn mit ihrer südlichen Fortsetzung durch die Karawanken und die Wochein bis Triest, den Bau der Pyhrnbahn, der Linien Laun-Rakonitz und Lemberg-Sambor, sowie der Strecke Hartberg-Friedberg umfaßt. Die Regierung hält die Discussion über die zweite Hauptlinie nach Triest für geschlossen und den Bau derselben im Interesse des österreichischen Handels für unerläßlich, erachtet es aber auch für nothwendig, eine kürzere Bahn nach Norden über den Pyhrn herzustellen, weil sie von einer solchen Verbindung mit Böhmen und dem nördlichen Mitteleuropa große wirtschaftliche Vortheile für das Reich erwartet. Für den Ausbau dieser Linien sammt dem so dringenden Investitions-

Feuilleton.

Die Fastnacht in Istrien.

Von Franz Ivanetiö.

Zu den alljährlich wiederkehrenden Belustigungen der Dorfbewohner Istriens zählen der Kirchtag (Zahrmarkt) im Sommer und die Fastnacht im Winter. Die Zahrmarktfeier wird auf dem Kirchenplatze im Schatten der duftigen Dorflinde oder auf blumigem Wiesengrunde und die Fastnachtfeier in des Dorfwirts geräumiger Gasthofsstube oder auf der zu einem ländlichen Festsaale eingerichteten Tenne irgendeines größeren Besitzers abgehalten.
Das Arrangement zu diesen beiden Festlichkeiten wird allem Herkommen gemäß von Burschen und Mädchen gemeinsam besorgt. Da die Leute auf eine hübsche Faschingsfeier Wert legen («Die Fastnacht soll die Freude, die Zahrmarktfeier den Stolz des Dorfes bilden»), so gilt die Veranstaltung eines frischen, fröhlichen Carnevals als eine Ehrensache der Dorfyugend.
Um daher beizeiten alle jene Vorkehrungen zu treffen, die einen schönen Verlauf des Festes verbürgen, versammeln sich die Dorfburschen an einem Sonnabende der ersten oder zweiten Woche nach Lichtmess zu einer detaillirten Berathung über die zu veranstaltende

Fastnacht. Zur Durchführung der gefassten Beschlüsse wählen sie einen Ausschuss, dessen Aufgabe zunächst darin besteht, die zwei tüchtigsten und schneidigsten Burschen unter seinen Mitgliedern zu Leitern und Hauptarrangeuren des Festes, «Parteri» genannt, zu erkiefen. Diese beginnen sogleich ihres Amtes zu walten, indem sie sich zu zweien, den ersten Familien des Dorfes angehörigen Mädchen begeben und sie in wohlgefehrter Rede ersuchen, dem Festcomité als «Parterce» beitreten zu wollen. Da das Amt der Parteri und Parterce als eine Art Ehrenamt angesehen wird, so willfahren dem Ansuchen der Parteri sowohl die Mädchen als auch die Eltern meist ohne Widerrede. Und nun wird von beiden Theilen ungesäumt ans Werk geschritten. Pflicht der Parteri ist es, die Musik zu besorgen, Beiträge einzuhoben und mit dem Ortswirte Vereinbarungen bezüglich der Speisen und Getränke zu treffen. Die Aufgabe der Parterce hingegen ist es, für die Ausschmückung des Festlocales Sorge zu tragen sowie Blumensträußchen und Hutkränze für die Parteri zu beschaffen.
Die Feier selbst findet am Faschingsmontag und Faschingsdienstag statt. In den freundlichen Ortsschaften des Baulethales nimmt selbe ungefähr folgenden Verlauf:
Am Faschingsmontag gegen 9 Uhr vormittags kommen unter dem Jubel der Dorfyugend die Spielleute angerückt. Nachdem dieselben mit einem Morgen-

trunke sich gestärkt, halten sie, von maskirten Jungen begleitet, einen Umzug durch das Dorf. Während desselben machen sie vor den Wohnungen der Parterce und auch bei anderen Häusern auf eine kurze Zeit halt, um vor diesen ein paar heitere Weifen aufzuspielen, wofür sie von den Parterce mit einigen Silbermünzen, von den anderen Mädchen hingegen mit Obst, Speck, Bürsten, Eiern u. a. Eiswaren betheilt werden. Diese Gaben gehören aber nicht den Musikern, sondern müssen von dem Sammler, der diesen überallhin folgt, an die Parteri ausgeliefert werden, von denen sie zur partiellen Deckung der mit dem Feste verbundenen Auslagen verwertet werden.
Um 3 Uhr nachmittags beginnt die Tanzunterhaltung. Zu dieser Stunde betreten unter Vorantritt der Spielmänner und Comitémittglieder die Parteri und Parterce den Festplatz, um nach Begrüßung der dabelst versammelten Festgenossen den Tanz zu eröffnen. Ihnen reihen sich in rascher Folge andere Paare an, die in ihrer Gewandung mitunter einen recht malerischen Anblick gewähren. Die Burschen tragen einen dunklen Anzug, die Mädchen einen schwarzen gefalteten Rock, ein buntes Brusttuch, eine blaue Schürze mit blauen und rothen Bändern um die Hüften, weiße Strümpfe und Schnallenschuhe. Die Parterce sind ganz weiß gekleidet. Ein weißer Rock, ein weißes Band, mit Spizen verbrämtes Busentuch und die Peca sind deren Kennzeichen. Die Parteri sind nach Art ihrer

bedarf spricht die Regierung eine Summe von rund 500 Millionen Kronen, auf einige Jahre vertheilt, an. Die Frage, inwiefern auch neue Wasserstraßen diesem Zwecke dienen könnten, bildet noch den Gegenstand des Studiums. Jedenfalls gehört die Regulierung schiffbarer Flüsse, insbesondere jener, welche den Transport von Massenrohproducten verwohlfeilen könnten, zu den dringenden Aufgaben der Staatsverwaltung. Auch die Ausgestaltung des Triester Hafens wird nicht länger aufgeschoben sein. Die Industrie ist in allen Staaten zu einem maßgebenden Factor nicht nur des Erwerbes, sondern auch der Steuerleistung geworden und erheischt daher wie Landwirtschaft und Gewerbe eine ausgiebige Fürsorge des Staates. Die Regierung hält auch in diesem Punkte die Erörterung in Enquêtes und Conferenzen für geschlossen und die Zeit der That für gekommen. Der Handelsminister wird alsbald dem Hause ein Gesetz zur Förderung der Industrie vorlegen. Ich nehme aber keinen Anstand, zu sagen, daß die größere Leistung, so weit sie uns betrifft, von einem sachgemäßen administrativen Eingreifen abhängt. An einer Erweiterung der Production nehmen alle Schichten der Bevölkerung theil und schon darum wird die Regierung die Verwaltung in einem die Production ermutigenden und die Schaffenslust stärkenden Geiste führen. (Beifall.) Ich erkläre daher an dieser Stelle, daß jeder Mann, der sich im Interesse der Industrie, des Gewerbes, des Handels und namentlich des Exportes an die Regierung wendet, bei ihr jede berechnete Unterstützung finden wird. (Beifall.) Die Kräftigung der Industrie wird auch gestatten, die zweifellos bedeutenden Lasten zu tragen, welche der Bestand und die fortschreitende Ausgestaltung der socialen Wohlfahrtsgesetzgebung auferlegen. Die Regierung beklagt es, daß ihre auf die Beendigung des Ausstandes in den Kohlenbergbauerevieren gerichteten nachhaltigen Bemühungen bisher nicht bewirkt haben, diese ernste, für weite Schichten der Bevölkerung bedrohliche wirtschaftliche Störung im Wege gütlicher Vereinbarung beizulegen. Die Regierung wird unter gleichmäßiger Beachtung der Interessen der Production über die Bestrebungen der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen auch die Frage der Arbeitszeit gewissenhaft erörtern; sie hat die unerlässlichen Vorarbeiten schon eingeleitet und wird nach dem Abschlusse ihre Zusage einlösen. Der Ablauf der Handelsverträge bietet Gelegenheit zur Ersetzung des autonomen Zolltarifes durch einen neuen, den wirtschaftlichen Bedürfnissen besser entsprechenden Tarif. Darüber haben bekanntlich zu einem festgesetzten Termine Verhandlungen mit der Regierung der Länder der ungarischen Krone stattgefunden, für welche die erforderlichen Vorarbeiten bereits im Zuge sind. In diesen Verhandlungen wird die Regierung mit dem vollsten Nachdrucke die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes zu wahren und eine gedeihliche Entwicklung aller Zweige der Production zu sichern trachten. Zur Erreichung dieses Zieles aber bedarf die Regierung der hingebungsvollen Unterstützung einer Volksvertretung, die sich ohne Rücksicht auf Parteiuunterschiede in dieser für die Wohlfahrt und den Wohlstand des Staates so entscheidenden Action an die Seite der Regierung stellt. Schon mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Bedeutung dieser zu treffenden Vereinbarung für unsere wirtschaftliche Zukunft muß die Regierung dringend wünschen, daß die bereits getroffenen Vereinbarungen mit den Ländern der ungarischen Krone so rasch als möglich die Genehmigung des Reichsrathes erhalten, damit an die Stelle des jetzt bestehenden Reciprocitätsverhältnisses zwischen den beiden Staaten der Mon-

archie die der geschichtlichen Ueberlieferung entsprechende Vertragsformel des Zoll- und Handelsbündnisses trete. Die Erkenntnis der überwiegenden Vortheile einer solidarischen Gestaltung des Wirtschaftslebens für beide Staaten wird hoffentlich dazu beitragen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und zu einem vollen Einvernehmen zu gelangen. Wirtschaftliche Fragen im weiteren Sinne berühren die von der Regierung vorbereiteten Gesetzesvorlagen über die Errichtung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, über den Checkverkehr und über fundierte Bankschuldverschreibungen. Auch der Entwurf eines Actiengesetzes ist fertiggestellt, für welches das jetzt geltende Actienregulativ eine sehr wertvolle Grundlage geliefert hat. Ferner gehört hierher eine Reihe von Fragen, wie die zwangsweise Versicherung von Gebäuden sowie die obligatorische Alters- und Invaliditätsversicherung der Privatbeamten, welche die Regierung gleichfalls alsbald einer Regelung zuführen will. Der hervorragenden Bedeutung der heimischen Landwirtschaft ist sich die Regierung vollkommen bewußt und wird deren fortschreitende Entwicklung in jeder Weise zu fördern trachten. Das wiederholt eingebrachte Gesetz über die berufsgenossenschaftliche Organisation der Landwirte wird von der Regierung neuerdings, und zwar sogleich vorgelegt werden. Die bereits früher begonnene Action zur Sanierung der Finanzen der Königreiche und Länder durch die Einführung von Zuschlägen zur staatlichen Brantweinabgabe will die Regierung thatkräftig fördern, und sie wird die Frage zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen trachten. Sie hat die Absicht, die darauf bezüglichen Vorlagen schon in der nächsten Session der Landtage einzubringen, sofern die mit den Landesauschüssen noch zu pflegenden Verhandlungen rechtzeitig zum Abschlusse gelangen. Die Unterrichtsverwaltung wird auf die zeitgemäße Ausgestaltung des mittleren und höheren Unterrichtes sowie des niederen und höheren Gewerbeschulwesens bedacht sein und insbesondere die Institute der Fachschulen dem heutigen Stande der Wissenschaft gemäß ausgestalten. Auch auf vielen anderen Gebieten ist die legislatorische Arbeit in der letzten Zeit im Rückstande geblieben. Die Regierung wird mit allem Eifer daran gehen, das Versäumte nachzuholen. Hohes Haus! Materielle und culturelle Fragen harren der Erledigung in diesem Reiche. Die Regierung wird sie nicht deshalb abweisen oder auch nur vernachlässigen, weil politische und nationale Angelegenheiten noch nicht gelöst sind. Sie tritt mit der dringenden Bitte an Sie heran, Sie mögen den so lange währenden nationalen Streit wenigstens so weit eindämmen, daß ein Weg frei bleibt für die geistige und wirtschaftliche Entwicklung des Staates, denn der Staat muß leben: er ist der Hort seiner Bürger.»

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Februar.

Wie man aus Madrid schreibt, hat Ministerpräsident Silvela im Senate mit Bezug auf die Interpellation des Senators Davila, betreffend den Verkauf von Munition an die Engländer durch die Fabrik in Placencia, folgende Aufklärungen ertheilt: Es handle sich hierbei, wie er betonte, um die Ausführung einer vor geraumer Zeit gemachten Bestellung. Die englische Regierung habe nämlich vor dem spanisch-amerikanischen Kriege in Spanien 8500 Stück klein-kalibrige Granaten für Maximgeschütze bestellt, dieselben aber nach Ausbruch des Krieges Spanien überlassen.

smilica oder ein Stück Kuchen als Imbiß dazu dem Reigentreten vorzuziehen pflegen. Erwähnt sei auch, daß die Tanzmusik von den Mädchen bestritten wird. Diese zahlen die Musik für sich und die Tänzer, und zwar die Parterce ungefähr 8 bis 10 K., die anderen Mädchen 1 bis 2 K.

Gegen 9 Uhr abends endet die Tanzunterhaltung, worauf sich jene Burschen und Mädchen, welche größere Beträge eingezahlt haben, zu einem gemeinschaftlichen Abendessen versammeln, an dem auch die Eltern derselben sowie andere bekannte Personen theilnehmen und das aus Schweinsrippen, Macaroni und Salat besteht. Dabei werden Trinksprüche ausgebracht, wie z. B.: «Gesundheit 100 Jahr, dazu 100 Ducaten alle Jahr, im Haus und Feld keine Noth und ein rechtschaffenenes Leben bis zum Tod». Anwesenden Gästen trinkt man mit den Worten zu: «Brüderlein! Trinkt dies Gläschen Wein nur frisch und munter aus, schaut das edle Rebenblut nicht gar so lange müßig an, es ist so mild und fließt so lind die Keh! hinab, drum trinkt es nur frisch und fröhlich aus! Der Trunk soll euch wahrlich nicht gereuen, denn ein gar rarer, ja ein Goldwein ist unserer Hügel Wein». Auch werden während des Mahles von den älteren Leuten verschiedene Geschichten zum besten gegeben, wie vom Schlosse Servolo, von den Türkenkämpfen am Krvavi potok, vom Aufenthalte Kaiser Josefs II. in Ricmanje, ferner Sagen vom Michel-

Da jedoch Spanien von dieser Munition keinen Gebrauch gemacht hat, so werden sie nunmehr an den ursprünglichen Besteller, England, übermittlelt. Die Regierung sei überzeugt, durch die Ertheilung der Erlaubnis zur Ablieferung dieser Munition an England die Gebote der Neutralität nicht im geringsten verletzt zu haben. Als Senator Davila hierauf behauptete, daß die Munitionslieferungen an England von Placencia aus in weit größerem Maßstabe, als der Ministerpräsident andeutete, betrieben werden, wiederholte Herr Silvela die Erklärung, daß die Regierung die Ausfuhr einer größeren Quantität, als er zuvor angegeben, nicht gestattet habe. Senator Villanueva sprach den Wunsch aus, die Regierung möge die Beweisstücke dafür, daß England die Munitionsbestellung lange vor dem blutigen Conflict in Südafrika gemacht habe, dem Parlamente vorlegen.

Aus Rom wird gemeldet, daß der heilige Stuhl sich außerstande sehe, dem von der französischen Regierung erhobenen Verlangen, den Erzbischof von Alg., Mgr. Gouthé-Soulard, und den Bischof von Valence, Mgr. Cotton, zum Rücktritte zu veranlassen, Folge zu geben, da er andernfalls ein gefährliches Präcedens für künftige Mißthelligkeiten zwischen Staat und Kirche in Frankreich schaffen würde. Man lege im Vatican ungeachtet mancher peinlicher Zwischenfälle den größten Wert auf die weitere Pflege eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich, erwarte aber auch vom Pariser Cabinet, daß dasselbe nicht auf Forderungen beharren werde, deren Erfüllung dem Vatican auch beim besten Willen, der Republik entgegenzukommen, nicht möglich sei.

Tagesneuigkeiten.

(Ueber den Kindermassenmord in Guatemala) kommen jetzt erst genauere Nachrichten zu uns. Das in Montevideo erscheinende Blatt «La Razon» berichtet: Etwas Ungeheuerliches hat sich in der Stadt Guatemala ereignet, eine Bluttat, welcher 300 unschuldige Kinder zum Opfer fielen. Man feierte anlässlich der Beendigung der Schulprüfungen ein Kinderfest, das mit einer Apotheose der Wissenschaft schloß. Man hatte zu diesem Zwecke eine Estrade gebaut und hoch oben stand unter einem tempelartigen Zindbache ein mit den Attributen der Minerva ausgestattetes Mädchen, umgeben von anderen Kindern. Die übrigen Böglinge der Schulen standen auf den Stufen der Estrade und sangen Schullieder. Plötzlich löste sich vom Dache eine Zinplatte los und verwundete beim Herunterfallen die jugendliche Minerva und mehrere Schulkinder. Schreiend und weinend liefen die Kinder davon, und die Eltern der Kleinen, welche dem Feste bewohnten, drängten vorwärts, um ihre Kinder zu suchen, wobei ein großer Lärm und eine arge Verwirrung entstand. Der in beständiger Attentatsfurcht schwebende Präsident der Republik Guatemala, Estro da Cabrera, der gleichfalls dem Kinderfeste bewohnte, glaubte, da er über die Veranlassung zu dem allgemeinen Durcheinander nichts Näheres erfahren konnte, daß die seit langer Zeit erwartete Revolution nun endlich ausgebrochen sei und gab seiner Leibgarde den Befehl, auf die schutzlose Menge zu feuern. Die Folgen des barbarischen Befehles waren entsetzlich: 300 Kinder fielen dem mörderischen Blei der Soldaten zum Opfer. Als der neue Herodes sah, was er angerichtet hatte, verbot er den Zeitungen seines Landes bei schwerster Strafe, über den Vorfall zu berichten. In den ersten Tagen wurden auch sämtliche Privatbriefe und Privattelegramme einer strengen Censur unterworfen. «La Razon» verbürgt sich für die Richtigkeit seiner Mittheilungen.

und Roccoberg, von den weißen Frauen in Vörs, von den Riesenmännern, die einst in Boljunz gewohnt haben sollen u. s. w.

Um 11 Uhr gehen die Leute zur Ruhe, um am Abende des folgenden Tages die heute begonnene Unterhaltung fortzusetzen und zu beschließen. Da hört man wieder Musiklänge und Zuchazer, sieht schmucke Parlein voller Jubel dahinhüpfen. Da schwingt wieder helle Faschingslust das Scepter, aber die Stunden der hellen Faschingslust sind gezählt, immer näher geräuschvollen Fastnacht sind gezählt, immer näher rückt die an den Ernst des Lebens gemahnende Fastheran — und wenn mal die Mitternachtsstunde geschlagen und feierliches Glockengeläute den Anbruch der Bußzeit vermeldet hat, da beginnen sich die Reihen der Festgenossen rasch zu lichten, und es dauert gar nicht lange mehr, so sind im Saale, wo noch vor kurzem buntes Gewoge geherrschte, Sang und Klang verstummt, die Lichtlein erloschen, Freud und Lust verfliegen.

Nur von der Ferne her tönt noch eine bekannte Liederweise ins still gewordene Dorf herein. Es ist die Schlusßstrophe einer Hymne, welche die vom Feste heimkehrenden Städter singen und die da lautet:

Istria salve! Ruggente procella
mai non turbi il sereno tuo ciel,
ma di pace e di gioia la stella
a te splenda benigna e fedel!

Rameraden gekleidet, tragen jedoch als Abzeichen ihrer Würde hohe, mit langen rothen Seidenbändern versehene Kränze aus Kunstblumen auf ihren Hüften — ein Schmuck, den ihnen die Parterce zum Feste verehrt und der ihnen als den eigentlichen Festordnern ein besonders gewichtiges Aussehen verleiht.

In den Zwischenpausen singen Burschen und Mädchen, Gruppen bildend, Frauenlieder und auch andere.

Damit es an Begeisterung nicht fehle, trinkt man sich gegenseitig zu mit den Worten: «Gott gebe uns allen ein glückliches und gesegnetes Jahr, erhalte uns stets frisch und gesund an Leib und Seel', damit wir auch im nächsten Jahre so munter und fröhlich wie heute an dieser Stelle zusammenkommen». Oder: «Heute bannet von euch Gram und Kummer, heut und morgen laßt uns fröhlich sein, denn übermorgen hebt ja wieder die Müh' und Arbeit an.» Nachdem man eine Weile gesungen und sich mit Wein und Strudeln gelabt, wird Marfina, Kolo, Mazurka, a vorsi (in Zwei- und Dreischritt) u. s. w. getanz. Während des Tanzes halten die Mädchen ein Straußchen in der Hand, indes die Burschen ein oder das andere Blümlein als Hut- oder Knopflochzier tragen. Das Gros zum Tanze stellt selbstverständlich die Jugend. Ältere Männer und Frauen thun gewöhnlich nicht mit, sondern theilnehmen sich am Tanzvergnügen meist nur als Zuschauer, indem sie ein Glas Brožanka und eine